

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 56 (1962)  
**Heft:** 18

**Rubrik:** Heller Morgen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

treide, Öl, Südfrüchte usw. Sie muß aber auch Fertigwaren verkaufen können ins Ausland: Uhren, Stickereien, Maschinen, Apparate, Käse, Büchsenmilch und Schokolade. Die Minister und Botschafter müssen im fremden Land Umschau halten, wo man einkaufen und wo man verkaufen kann. Sie müssen mit den Regierungen der fremden Länder unterhandeln, müssen auch aufpassen, daß kein Streit entsteht zwischen dem fremden Land und der Schweiz. Und oft muß der Minister oder Botschafter der Schweiz helfen, wenn zwischen andern Ländern ein Streit ausbricht. So muß zurzeit der Schweizer Botschafter in Ägypten die Interessen wahrnehmen für die Franzosen in Ägypten, weil Ägypten

und Frankreich die Beziehungen abgebrochen haben. Die Minister und Botschafter der Schweiz müssen sehr weise sein, damit die Schweiz den Handel nicht verliert. *Die Schweizer sind nur der fünfhundertste Teil der Erdbevölkerung. Aber die Schweiz übernimmt zurzeit den fünfzigsten Teil des Welthandels. Heute leben im Ausland 265 000 Auslandschweizer.* Die haben sich nun zusammengeschlossen und sich auch gegenseitig versichert gegen Gefahren. Jedes Jahr kommen Vertreter von Auslandschweizern nach der Schweiz und besprechen mit unserem Bundesrat die Weltlage. So heißt es auch da: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. (Schluß)

## Heller Morgen

*Nun will die Welt sich verklären:  
Rot wie blühender Mohn  
Leuchtet das heilige Frühlicht schon  
Auf Gottes Hochaltären.*

*Dir ist, als ob sich entzündete  
In Liebesglut das Land,  
Als ob eine segnende Strahlenhand  
Sich höb' über Gipfel und Gründe,*

*Als ob eine windverwehte  
Musik der Sphären scholl —  
Dein Herz lauscht trunkener Schauer voll,  
Und der Wald rauscht die frömmsten  
Gebete.*

### Liebwerte Gehörlose!

Fridolin Hofer erlebte und schrieb dieses Gedicht an einem Sonntagmorgen im Sommer 1935, droben auf dem Römerswilerberg.

«Heller Morgen» lehrt unmißverständlich, daß die Herrlichkeiten eines Sommer-Sonntagmorgens in den Bergen, im Tal, in Feld und Wald, an Bach und Teich und die

Fridolin Hofer

feinstabgestimmte Musik des frohen Frühchorals der Vögel mit Allgewalt den Gottesgedanken entzündet.

Darum, meine verehrte Leserschaft, möchte ich Sie bitten und ermahnen, die stimmungsvollen, segensreichen und beglückenden Frühstunden der Sommer- und Herbstsonntage so viel wie irgendwie möglich zu genießen und auszukosten. Höre, was schon Hoffmann von Fallersleben sagt:

Es tagt in dem Osten,  
es tagt überall,  
erwacht ist schon die Lerche,  
erwacht die Nachtigall.

Die Blumen richten wieder  
empor ihr Angesicht,  
mit Tränen auf den Wangen,  
schaun sie ins Sonnenlicht.

Und Friede kehret wieder  
zu dir in Freud und Lust,  
und wie's auf Erden taget,  
so tagt's in deiner Brust.

Ein Sonntagmorgen, in dieser Weise erlebt, nahm schon manchem vergrämten Menschen Sorge, Kümmernis und Mutlosigkeit vom Herzen und schenkte ihm

Zufriedenheit und frohe Lebensbejahung und damit die Kraft, weiterhin durchzuhalten für Familie, Gemeinde und Staat. Wer am Sonntag früh, auf einem Gang durch Feld und Wald, am Bach oder See entlang den Gottesgedanken mit Macht verspürt, der tritt nachher mit bester und vollkommenster Stimmung in das Haus des Allmächtigen, des Schöpfers aller Naturwunder und Schönheiten. Da erlebt er

den sonntäglichen Gottesdienst in gehobener, feierlichster Andacht und Hingabe. Dadurch wunschlos froh und zufrieden gestimmt, verbringt er auch den Rest des Ruhetages im Kreise seiner Familie oder Freunde in ungetrübter Freude.

Darum, sehr geschätzte Gehörlose, opfert an schönen Sonntagen die Bettwärme der Freude eines beglückenden Sonntagmorgenspazierganges.

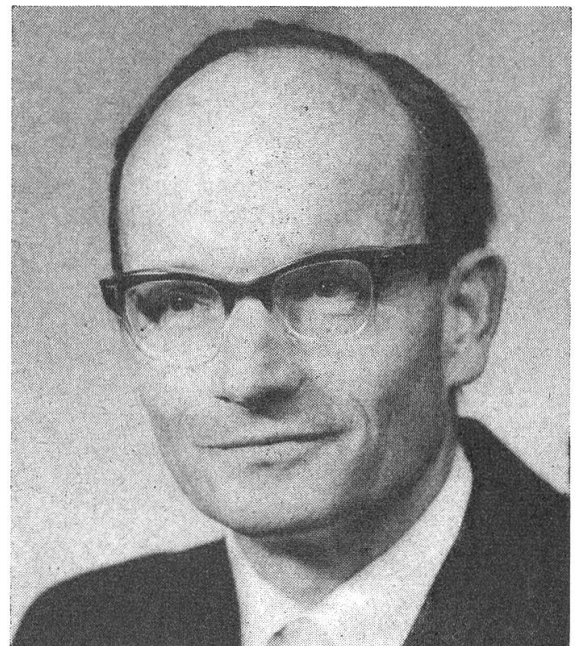
Schu.

## Richard Weiß, Präsident der Oberschule für Gehörlose †

Richard weiß fuhr mit seiner Familie in die Sommerferien in den Tessin. Er wohnte im einfachen Bergdörfchen im Onsernone-tal. Aber nur wenige Tage. Auf der Suche nach einem alten, nicht mehr benützten Alpweg glitt er aus, stürzte in die Tiefe und fiel zu Tode. Sein jüngster Sohn kletterte zu ihm hinunter und holte die Rettungskolonnen zu seinem toten Vater.

Richard Weiß erlebte eine schwere Jugendzeit. Vater und Mutter starben früh an Tuberkulose. Der Knabe war klein und nicht besonders stark. Seine Pflegemutter, die Witwe des Dichters Jakob Boßhart, erkannte früh die reichen Gaben Richards. Hohe Intelligenz, starken Willen und große Treue. Der Knabe besuchte die Mittelschule in der evangelischen Lehranstalt Schiers. In seiner Freizeit fuhr er Ski und kletterte in den Bergen. Die vielen Bergtouren machten seinen Körper stark und ausdauernd. Wie ein Bergführer fand er immer neue Wege. Er schrieb alle seine Bergfahrten in ein Tagebuch. Oft schrieb er von neuen Routen in die Klubführer des SAC (Schweizerischer Alpenklub).

Oft sind wir zusammen in der Alpenklubhütte gewesen. Ich vergesse nie, wie rasch und sauber Richard Weiß morgens um zwei oder drei Uhr Herd, Pfanne, Boden und Fenster der Alpenklubhütte reinigte, wie schnell wir auf dem Gletscher standen und wie hoch wir bei Tagesgrauen schon gestiegen waren.



Richard Weiß suchte aber nicht nur neue Wege auf die Gipfel des Bündnerlandes. Er zeichnete und photographierte die Häuser der Bergbauern. Er sprach mit den Leuten. Er fragte nach allen ihren Geräten und Arbeiten. Er fragte: «Warum machen Sie das so und so? Wie machten es Ihre Eltern? Warum machen Sie es anders?» Oft half er den Bergbauern bei ihrer Arbeit. Er mähte mit ihren Sensen auf steilen Bergwiesen und trug Heu ein. Nach den Ferien ging er gebräunt und gestärkt wieder an die Universität. Er studierte in Zürich deutsche Sprache und Geschichte. Mit großer Auszeichnung schloß er sein Doktorexamen ab.